



**SANDRA
BROWN**

Ein Hauch von Skandal

ROMAN

blanvalet

ähnlich hatte Ivan es ausgedrückt, als Neal ihn nach seiner Mutter gefragt hatte.

»Rebecca war ein süßes kleines Püppchen, aber sie zu ficken, das war, als würde man sein Ding in einen Eisblock schieben. Was soll's. Sie hat mir gegeben, was ich wollte.« Dabei hatte er seinen Sohn leicht ans Kinn geboxt. »Einen Sohn.«

Neal fand, daß ein Elternteil, bei dem man sich rechtfertigen mußte, schlimm genug war, obwohl Ivan für gewöhnlich eher milde reagierte und ein Auge zudrückte, wenn sein Sohn Ärger machte. Er bezahlte Neals Strafzettel und übernahm die Rechnungen für die Sachen, die sein Sohn zerstörte oder stahl.

»Verdammt noch mal, wissen Sie nicht, wer mein Daddy ist?!« hatte Neal erst kürzlich den Verkäufer in der Eisenwarenhandlung angeschrien, als dieser

ihn beim Klauen erwischte.

Sheriff Fritz Jolly hatte Ivan kommen lassen, um die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Und Neal war aus dem Laden spaziert, mit dem Jagdmesser in der Hand und einem selbstgefälligen Grinsen im Gesicht, das den ohnehin frustrierten Verkäufer noch wütender machte. Später sollte der arme Bursche alle vier Reifen an seinem Wagen zerstochen vorfinden.

Neal wünschte, irgend etwas in der Art würde auch heute abend auf ihn warten.

»Scheint, der Gottesdienst ist zu Ende.« Lamars Bemerkung riß Neal aus seinen Gedanken.

Ein Pulk junger Leute strömte in die Milchbar. Für Neal waren die Jungs Jesus-Freaks und daher seiner Aufmerksamkeit unwürdig, doch er schenkte jedem der Mädchen einen heißen Blick. Es wirkte

Wunder für das Selbstbewußtsein der Girls und verhalf ihnen zu angenehmen Träumen.

Ganz abgesehen davon konnte es nie schaden, von Zeit zu Zeit das Revier zu ordnen. Wer weiß, vielleicht würde er in einer einsamen Nacht eines dieser Mädchen gut brauchen können. Falls er dann bei einer anrief, würde sie sich garantiert an seinen lüsternen Blick erinnern. Einmal hatte er damit geprahlt, eine Kirchenchor-Sopranistin innerhalb von fünf Minuten zu einer Schlampe machen zu können. Es war kein leeres Versprechen geblieben.

»Hallo, Neal, hi, Lamar, hi, Hutch.«

Donna Dee Monroe blieb an ihrer Nische stehen. Neal ließ, anders als gewöhnlich, den Blick über ihren Körper schweifen. »Hi, Donna Dee. Na? Bist du heute abend errettet worden?«

»Das bin ich schon lange. Aber du wirst

garantiert in der Hölle schmoren, Neal Patchett.«

Er lachte. »Darauf kannst du wetten! Und ich werde jede Minute davon genießen. Hi, Florene.«

Florene, eine von Donna Dees Freundinnen, war vor einigen Wochen beim Valentins-Tanz aufgekreuzt. Die Auswahl an diesem Abend war nicht gerade berauschend gewesen, und Neal hatte mit ihr geflirtet, obwohl er sie unter normalen Umständen keines Blickes gewürdigt hätte. Er tanzte mit ihr, bis sie dahinschmolz – buchstäblich. Als er sie nach draußen führte und seine Hand zwischen ihre Schenkel gleiten ließ, bekam er feuchte Finger. Allerdings kam, gerade als es interessant wurde, Florenes Vater raus und suchte nach ihr.

Jetzt fragte Neal mit halbgeschlossenen Augen und rauchiger Stimme: »Und, hast du

heute abend etwas zu beichten, Florene? Hast du in letzter Zeit vielleicht unkeusche Gedanken gehegt?«

Das Mädchen errötete bis in die Haarspitzen, murmelte etwas Unverständliches und flüchtete zu der Gruppe, die mit ihr aus der Kirche gekommen war.

Donna Dee blieb. Sie war ein frecher Typ mit dunklen, blitzenden Augen und scharfer Zunge. Leider sah sie nicht besonders gut aus. Ihr Haar war glatt und dünn. Sie trug es mit Mittelscheitel, weil sich nichts anderes damit anfangen ließ. Ihre Lippen berührten beinahe die Nasenflügel. Das, die vorstehenden Zähne und die stechenden Augen gaben ihr das Aussehen einer freundlichen Ratte. Sie schwärmte für Hutch, doch der ignorierte sie für gewöhnlich.

»Sieh mal an, wen wir da haben«, sagte